Jahresbericht 2014

Kinderschutz
Zentrum
Dortmund

Gutenbergstraße 24
44139 Dortmund
0231 - 2064580

www.kinderschutzzentrum-dortmund.de

Inhaltsverzeichnis

Grußwort 3

Unser Team 4

Ehrenamtlicher Vorstand 5

Hilfen aus einer Hand 6

Schwerpunktthema: Familientherapie 7

Informationen aus den Arbeitsbereichen 12

Jahresthema 2014
Wir beteiligen uns an der Kampagne „Kein Raum für Missbrauch“ 19

Statistik 2014 21

Dank an die Spender 25

Presseseite 26

Liebe Leserinnen und Leser,

der vorliegende Jahresbericht gibt Auskunft über das zurückliegende 27. Jahr unserer Arbeit für vernachlässigte, körperlich oder sexuell misshandelte Kinder und Jugendliche hier in Dortmund und Umgebung.

Dieses zurückliegende Jahr war geprägt von sehr vielen, zum Teil sehr schwierigen und komplexen Hilfeprozessen. Allein die Zahl der Neuaufnahmen ist auf 342 angestiegen; wir haben durch eine zusätzlich gestiegene Zahl von Fallübernahmen aus dem Vorjahr eine Gesamtzahl der oddslot tips bearbeiteten Fälle von 617.

Das hat uns so manches Mal an die Grenze unserer Kapazitäten gebracht. Wir waren dadurch z.T. gezwungen, Hilfen anders zu strukturieren, z.B. durch längere Abstände zwischen den Therapieterminen oder aber Gruppen- anstelle von Einzeltherapien.

Von unseren verschiedenen Hilfsangeboten, einzelnen Projekten und natürlich den Zahlen aus dem zurückliegenden Jahr erzählt dieses Heft; als Schwerpunktthema haben wir das Thema „Familientherapie“ ausgewählt.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre.

Prof. Dr. Silvia Denner
1. Vorsitzende

Martina Niemann
Geschäftsführerin

Unser Team

beim Betriebsausflug 2014

(v.l.n.r.)

Christine Kandler
Diplom-Sozialpädagogin

Daniel Timpe
Diplom– Sozialarbeiter

Ursula Nutt-Pohl
Diplom-Pädagogin

Martina Niemann
Geschäftsführung & Leitung
Diplom-Sozialarbeiterin

Aline Schneider
Sozialarbeiterin/Sozialpädagigin BA

Anja Bechtel
Kooperationspartnerin
Präventionsprojekt gegen sexuelle Gewalt
"Ich kann brüllen wie ein Löwe"
Diplom-Sozialarbeiterin

Heike Wulf
Bürokauffrau

Silvia Tinner
Sozialarbeiterin

Steffi Bernard
Diplom-Sozialarbeiterin/
Sozialpädagogin

Sabine Heegaar
Verwaltung
Verwaltungsangestellte

Christine Koslowski
Diplom-Psychologin

Heide Barenhoff
Diplom-Sozialpädagogin

Ehrenamtlicher Vorstand

Anja Berninghaus
Rechtsanwältin & Notarin
(2. Vorsitzende)

Dr. Peter Schweizer-Hoffmann
Kinder- & Jugendarzt
(Ärztliche Bereitschaft, Beisitzer)

Prof. Dr. Silvia Denner
Professorin für Sozialmedizin & Psychiatrie
Schwerpunkt Kinder & Jugendpsychiatrie
(Vorsitzende)

Dirk Pickrun
Justitiar i.R.
(Schatzmeister)

Jutta Wallmeyer (nicht auf dem Foto)
Kinder- & Jugendpsychiaterin
(Schriftführerin)

Der ehrenamtliche Aktionsclub

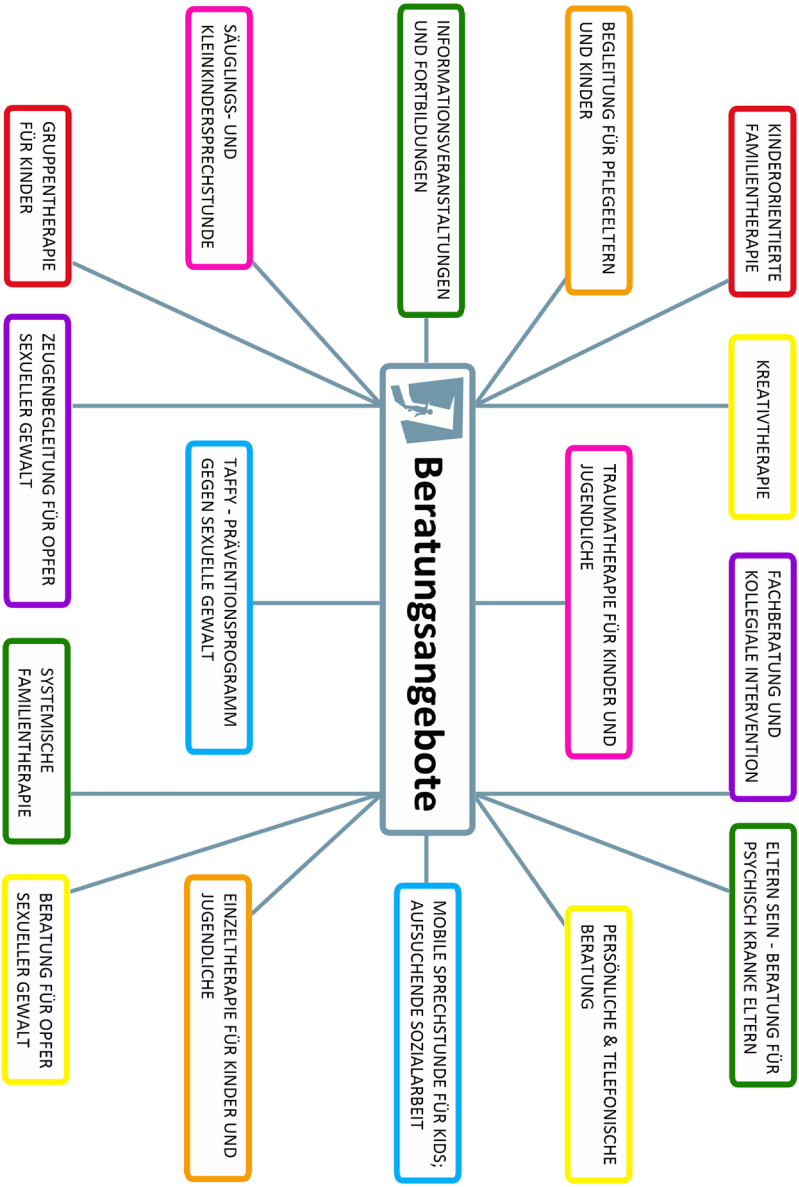
Birgit Ammermann
Susann Bach
Angela Blind
Iva Renic
Ursula Seelig
Ursula Stolte
Astrid Walterbusch

Mitgliedschaften

- Der Paritätische
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Ärztlichen Beratungsstellen
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren
- Deutsche Gesellschaft für Prävention & Intervention bei Kindesmisshandlung und - vernachlässigung e.V. / DGfPI

Weitere Unterstützung erhielten wir von vielen Dortmunder KinderärztInnen durch ihren ehrenamtlichen Telefondienst

Unsere Beratungsangebote im Überblick



Schwerpunktthema: Systemische Familientherapie

Drohende oder stattfindende Vernachlässigung, physische, psychische und sexuelle Gewalt, häusliche Gewalt innerhalb und außerhalb der Familie: Wir suchen Auswege und Lösungen – gemeinsam mit betroffenen Mädchen und Jungen, ihren Eltern und Bezugspersonen, die in unsere Beratungen kommen. Unsere Aufgabe ist es stets, Kinder und Jugendliche vor weiterer Gewalt zu schützen.

Die Familien sind der Ort, in denen die oben beschriebene Gewalt entstehen kann und die Veränderungen benötigen, damit die Kinder in der Familie gefahrlos leben können. Familien sind aber auch der Ort, in die Kinder und Jugendliche die Probleme und Verletzungen, die im „Außen" entstanden sind, mitbringen und damit manchmal die Familie überfordern und hilflos machen.
Im Kinderschutz-Zentrum können wir betroffenen Kindern und Jugendlichen Einzelberatung- und Therapie und verschiedene Gruppentherapien anbieten. Begleitend wird dazu immer Elternberatung durchgeführt.
Wenn aber, wie oben beschrieben, ohne Veränderungen im Familien-System für die Kinder und Jugendlichen Verbesserungen ihrer Schwierigkeiten nicht oder nicht ausreichend zu erreichen sind; wenn die Familie dazu beiträgt, dass die Schwierigkeiten andauern oder sogar die Ursache dafür ist, dann ist Familientherapie ein hilfreiches therapeutisches Mittel.

Im Kinderschutz-Zentrum Dortmund sind drei systemische TherapeutInnen und eine Kollegin in Ausbildung tätig. Die anderen therapeutischen MitarbeiterInnen haben sich zusätzlich zu ihrer eigentlichen Therapieausbildung vielfältig systemisch fortgebildet.
Deshalb können wir auf ein breites Theorie- und Erfahrungswissen zurückgreifen. Wann immer es notwendig erscheint, können wir Betroffene und ihre Familien familientherapeutisch unterstützen.

Was ist Systemische Familientherapie?

Die Familientherapie ist ein Angebot, dass sich an Familien, Teilfamilien, Alleinerziehende, Stieffamilien (Patchworkfamilien), Adoptiv- und Pflegefamilien richtet.
Als Fachstelle gegen Gewalt sind wir auch im Rahmen der Familientherapie mit unseren Themen, wie z.B. Vernachlässigung, Misshandlung, sexuelle und häusliche Gewalt beschäftigt.
Ebenso wie unsere anderen Beratungs- und Therapieangebote gelten auch hier folgende Voraussetzungen für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Therapeuten und Familienmitgliedern:

- Die Methode der systemischen Familientherapie ist ein freiwilliges Angebot. Die Beteiligten entscheiden selbst, ob sie diese Form der Hilfe annehmen wollen oder nicht.

- Alle in den Sitzungen ausgetauschten Informationen fallen unter die Schweigepflicht. Ausnahme besteht nur bei akuter Kindeswohlgefährdung und sogenannter Eigen- und Fremdgefährdung.

- Informationen, die mit anderen Helfern (z.B. Jugendhilfedienst, Familienhelfern etc.) ausgetauscht werden sollen oder müssen, werden vorher mit allen Beteiligten besprochen und vereinbart.

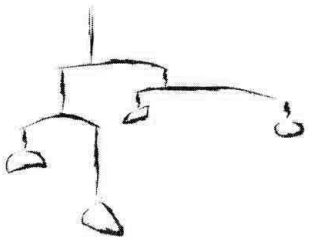
- Die inhaltliche Arbeit erfolgt nach dem Prinzip der Ressourcenorientierung, was bedeutet, dass wir Stärken und Kompetenzen der Familie suchen und nutzen wollen, um mit den Beteiligten Lösungen zu entwickeln.

- Wir entscheiden zusammen mit den Klienten, welche bedarfsorientierten Settings sinnvoll erscheinen.

U.a. in konflikthaften Familienbeziehungen, die zu eskalieren drohen, kann die Methode der Familientherapie hilfreich sein, um bestehende Muster in der Familie zu verändern bzw. neue Kommunikationsformen auszuprobieren. Oftmals bewegen sich Familienmitglieder in immer wiederkehrenden (nicht hilfreichen) Kommunikationsmustern, aus denen sie manchmal ohne Hilfe von außen nicht aussteigen können.

Häufig werden uns Kinder oder Jugendliche mit problematischen Verhaltensweisen wie z.B. Aggressivität in der Schule, Zurückgezogenheit, schulische Probleme etc. vorgestellt. Das „Problem“ liegt in dieser Sichtweise bei dem Kind. Betrachten wir das Kind im Zusammenhang mit seinem gesamten System, der Familie, machen bestimmte Verhaltensweisen des Kindes im Kontext Familie sogar Sinn. Ziel des systemischen Arbeitens ist es, das „Problem“ nicht als Folge von Eigenschaften des Kindes zu sehen, sondern dies im Zusammenhang mit seiner Geschichte, seinen Beziehungen in der Familie zu erkennen.

Das Beispiel eines Mobiles beschreibt solche Veränderungen schön:



Wenn an einer Stelle eine Veränderung geschieht, verändert sich gleichzeitig auch viel an den anderen Figuren des Mobiles:

- manchmal nur wenig an einer Stelle,
- manchmal dramatisch viel an anderer Stelle.

Probleme entstehen, wenn sich das Mobile dann festhakt, wenn „das System„ an einer Stelle

Grundfragen in therapeutischen Kontakten können sein, wer aus dem (Familien-) System sich was wünscht, welche Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede es gibt. Welche Ideen hatte die Familie bereits, das „Problem“ loszuwerden? Was davon war eher weniger oder mehr hilfreich? Gibt es Ausnahmen, in denen das „Problem“ gar nicht auftaucht? Nutzt das Problem evtl. in einigen Bereichen auch etwas?

In der Familientherapie ist es nicht notwendig, dass immer alle Mitglieder der Familie am Gespräch teilnehmen. Wir arbeiten grundsätzlich mit denen, die aktiv Veränderungen schaffen wollen. Außerdem können auch nicht anwesende Familienmitglieder mithilfe von Fragetechniken in die Beratung / Therapie einbezogen werden. Gelungene Strategien der Familie können dann genutzt werden, um daran anzuknüpfen.

Methoden wie z.B. die Arbeit mit dem Familienbrett kann allen Familienmitgliedern ein aktuelles, subjektives Abbild der Familie zeigen. Hier können Beziehungen untereinander sichtbar gemacht werden und lösungsorientiert gewünschte Veränderungen gestellt werden.

KOF – Kinderorientierte Familientherapie im Kinderschutz-Zentrum

„Kinderorientierte Familientherapie – im Folgenden kurz KOF genannt – wurde von dem norwegischen Psychologen und Kinderpsychotherapeuten Martin Soltvedt in den achtziger und neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelt. KOF ist geeignet für Familien mit Kindern im Spielalter, bis zu circa zehn Jahren, die bei gewöhnlichen Familiengesprächen leicht »untergehen«. KOF führt die Kinderperspektive in die familientherapeutische Arbeit ein. Der Fokus liegt auf der gemeinsamen Handlung (samhandling) in der Familie.“
(Reinert Hanswille (Hg.) – Handbuch systemische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, 2015)

Als Material werden in KOF ein Sandkasten auf Rollen, verschiedene Figuren, Tiere, Zäune oder andere Gegenstände benutzt. Zudem braucht es eine Videokamera und die Möglichkeit, die Aufnahmen mit allen Beteiligten anzuschauen.

In einer ersten Sitzung wird eine Interaktion mit dem Kind und der/dem Therapeuten/in im Sandspiel aufgenommen. Diese dauert 15 Minuten. Danach wird diese mit den Eltern besprochen und nach Interaktionsmustern untersucht, die den Eltern / Bezugspersonen bekannt sind oder auch neu.

In einer weiteren Sequenz wird ein gemeinsames Spiel zwischen Eltern und Kind nach dem Vorbild der ersten Sequenz initiiert und auch gefilmt Danach wird diese Sequenz wieder mit den Beteiligten auf eine bestimmte Art „analysiert", um daraus im weiteren Verlauf Lösungen und Ideen miteinander zu entwickeln, die das Zusammenleben / die Kommunikation verbessern sollen.

Zusätzlich kann KOF zur Familiendiagnostik eingesetzt werden.

„KOF vereinigt das Beste aus Kinderpsychotherapie mit dem Besten der Familientherapie"

Sjölin-Nilson

Informationen aus den Arbeitsbereichen

Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie im Kinderschutz-Zentrum

Im Kinderschutz-Zentrum ist die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie eine Form der beraterisch-therapeutischen Hilfe unter vielen anderen. „Je schwerer und zeitlich andauernder die Misshandlung der Kinder ist, desto eher ist es notwendig, neben einem Angebot für die ganze Familie auch dem Kind gezielte therapeutische Hilfen zu geben. Kindertherapie soll dazu beitragen, die Entwicklungschancen besonders neeinträchtigter Kinder zu verbessern... Die Kindertherapie findet im Allgemeinen im Verbund mit einer Familientherapie statt“ (Qualitätsstandards für die Arbeit eines Kinderschutz-Zentrums, Köln, 7.11.2000, Stuttgart, 24..11.2011)

Vernachlässigung durch Bindungspersonen, körperliche, psychische oder sexuelle Misshandlung sind Erfahrungen, die keinen Spielraum für spontane seelische Heilung lassen. Die Aufgabe von Kindertherapeuten ist es, Kinder bei der Verarbeitung dieser Erfahrungen zu unterstützen, psychische Störungen abzubauen und vor allem neue Beziehungserfahrungen anzubieten.

Die Besonderheit der Kindertherapie gegenüber der therapeutischen Arbeit mit Erwachsenen liegt darin, dass Kinder wichtige Erfahrungen aus ihrer Vergangenheit nicht berichterstattend und verbal reflektierend bearbeiten, sondern sie produzieren und variieren sie im Hier und Jetzt ihrer Spieltätigkeit. Bei Kindern und bis ins Jugendlichenalter hinein ist Sprache in der Regel nicht das Medium, in dem Verarbeitung und Reflexion der Wirklichkeit erfolgt. Spiel, Symbolspiel, Malen, körperliche Aktivität sind weitaus überwiegend die Ausdrucks- und Verarbeitungsformen von Kindern. Das Kind teilt uns in seinem Spiel mit, wie es ihm geht, welche inneren Konflikte es beschäftigen, wie es Kontakt aufnimmt, welche sozialen Schwierigkeiten es mitbringt und vieles mehr.

In der Kindertherapie bemüht sich der Therapeut wie in einem Modell, gestörte Bindungs- und Beziehungserfahrungen durch gesunde zu ersetzen oder zu ergänzen. Therapie gleicht einem Probehandeln in einer Quasi-Realität, in der es leichter ist, neue Dinge zu probieren. Das Kind soll sich als ein aktiv gestaltendes Wesen erleben, als jemand, der die Geschehnisse „im Griff hat". Dies vergrößert das Erleben von Selbstwirksamkeit, ein Motiv, das für Kinder, die sich der Gewalt hilflos ausgeliefert und ohnmächtig gefühlt haben, sehr zentral und heilend ist.

Die Therapie ist handlungsorientiert, weil ein therapeutischer Dialog, der ohne Aktion vor sich ginge, dem Interaktionsverhalten der Kinder widerspräche. Weil es wichtig ist, dem Kind auf seinem jeweiligen Entwicklungsniveau zu begegnen, sind fundierte entwicklungspsychologische Kenntnisse des Therapeuten notwendig. Um dem kindlichen Bedürfnis nach Spiel und Aktion zu entsprechen, haben wir die verschiedensten räumlichen Möglichkeiten, innen und außen, um mit Kindern in Kontakt zu kommen: Bewegungsspielangebote (wie z.B. Kicker, Tischtennis, Hängematte), kreative Angebote von Malen über vielfältigstes Gestalten, Rollenspielangebote (Tierhandpuppen, Verkleidekiste, Puppenspiel) über das freie Spiel mit unterschiedlichsten Materialien.

Im Unterschied zu gruppentherapeutischen Angeboten im Kinderschutz-Zentrum sind die einzeltherapeutischen Interventionen besonders sinnvoll bei Kindern mit großer Selbstunsicherheit, mit Kontaktängsten, und auch bei besonders schwerwiegenden Traumatisierungen. Wenn die Erlebnisse, unter denen Kindern leiden oder gelitten haben, besonders schambesetzt sind, wird das Kind wahrscheinlich eher darüber in einer Situation sprechen, in der es größtmögliche Sicherheit erlebt.

Kreativtherapie

Zunehmend häufiger gab es in 2014 Anfragen für eine kreativtherapeutische Einzeltherapie im Haus. Exemplarisch für die inhaltliche Gestaltung dieser Kontakte möchten wir Celina hier zu Wort kommen lassen, die über einen Zeitraum von vier Wochen kreativtherapeutisch an ihrer Problematik gearbeitet hat. Seit Monaten gibt es ein große Unsicherheit bei ihr, ob sie – nach vielen Jahren mit Gewalterfahrungen in ihrer Herkunftsfamilie- in dieser Pflegefamilie sicher bleiben darf.

„Mein Name ist Celina, ich bin 11 Jahre alt und gehe in die 5.Klasse. Ich bin hier um meine Sachen zu erzählen bzw. wo ich Probleme mit habe. z.B. mit meiner Familie wenn es Stress gibt. Man kann aber auch andere Sachen erzählen. Und man muss wissen, dass die Leute die hier arbeiten, es nicht weiter sagen. Ich habe dieses Haus gemacht, weil ich in einer Pflegefamilie bin. Und das meine neue Zukunft ist. Und das soll mein Vorstellungshaus sein. Ich hoffe ich kann dort bleiben, denn die neue Familie hier bei mir mögen mich sehr. Ach ja, ich habe einen kleinen Bruder, und er ist mein richtiger Bruder. Da ist aber auch noch ein anderer Junge, der für immer dort bleibt. Und manchmal kommen auch andere Kinder noch. Ich liebe es mit Pappe, Knete und Acrylfarben zu malen. Deswegen habe ich das auch gemacht bzw. gebastelt.“

Beratungsangebot ElternSein

Das Beratungsangebot „ElternSein“ richtet sich an psychisch kranke Eltern die sich in stationärer, teilstationärer oder ambulanter Behandlung in den psychiatrischen Abteilungen und Kliniken der Stadt Dortmund befinden. Da es sich um ein aufsuchendes Elternangebot handelt, wird es direkt in den Kliniken vor Ort als Elternsprechstunde oder als Gruppenangebot durchgeführt. Dies ist durch eine enge Kooperation mit den dortigen Sozialdiensten möglich. Diese gelungene Kooperation mit der LWL Klinik Aplerbeck, dem Marienhospital in Hombruch und dem Knappschaftskrankenhaus in Lütgendortmund gibt es seit 2012. Seit dem Start des Projektes haben viele Eltern das Beratungsangebot wahrgenommen, um über ihre Elternthemen zu sprechen und sich beraten zu lassen. Vorwiegend geht es um Themen wie Aufklärung, Erziehung, Trennung, Scheidung, Überforderung, Schuldgefühle und weitere Hilfs- und Unterstützungsangebote. Das Beratungsangebot wird auch 2015 weiter fortgeführt werden. Die Ergebnisse der durch die FH Dortmund durchgeführten Evaluation werden 2015 in mehreren Veröffentlichungen zu lesen sein.

Mobile Sprechstunde 2014

Im Jahresbericht 2013 berichteten wir ausführlich von der Mobilen Sprechstunde, die nun bereits seit dem Jahr 2009 im Kinderschutz-Zentrum vorgehalten wird. Auch im letzten Jahr wurde diese aufsuchende Beratungsmöglichkeit für SchülerInnen, LehrerInnen und SozialarbeiterInnen gern angenommen. Im Jahr 2014 gab es 29 Fälle, in denen Steffi Bernard vor Ort hinzugezogen wurde. Aus diesen Kontakten ergaben sich kurze Interventionen und auch längerfristige Begleitungen, Beratungen, Kriseninterventionen und kollegiale Beratungen.

Frühe Hilfen
Säuglings- und Kleinkindersprechstunde

Das Team der Frühen Hilfen ist, aufgrund der starken Beratungs-Nachfrage, auf zwei Personen angewachsen. Seit September 2014 ergänzt die Dipl. Sozialpädagogin, **Heide Barenhoff** mit 8 Stunden pro Woche das Angebot der Säuglings- und Kleinkinder-Sprechstunde. Als Marte Meo-Therapeutin kann auch sie bei Bedarf und Wunsch Videofilmtechnik zur Entwicklungsunterstützung und Klärung einsetzen.

So wie die erfahrene Kollegin, Christine Kandler, trifft die neue Beraterin meist auf Eltern, die sich mit einer Schrei- oder Schlafproblematik ihres Kindes an das Kinderschutz-Zentrum wenden. Nicht selten gehen diese zwei Schwierigkeiten Hand in Hand und führen dann, wegen der anhaltenden Übermüdung, auch noch zu Fütter- und Gedeihproblemen. Schlafentzug wirkt wie Folter. Eltern geraten bei anhaltender Problematik an ihre körperlichen und seelischen Grenzen. Wenn die Kräfte am Ende und die Reserven erschöpft sind, kann es zu völlig ungeplanten und absolut ungewollten Wutausbrüchen und aggressiven Handlungen gegen das eigene Kleinkind kommen – mit eventuell dramatischen Folgen. Um dies zu verhindern, ist ein frühzeitiger Schritt in die Beratung zu empfehlen.

So begrüßen wir unbedingt, dass 86 Eltern oder Alleinerziehende im Jahre 2014 um Hilfe nachgesucht haben. Die Kinder waren zwischen 6 Wochen und 3 Jahren alt. Einigen Familien war bereits nach 1 bis 3 Gesprächen zufriedenstellend geholfen. Andere suchten häufiger das Gespräch, weil die Problemlage vielschichtiger war. Der wertfreie Austausch über ihre Situation hilft nicht nur praktisch, sondern tut auch gut . "Junge Eltern haben doch problemlos glücklich zu sein!" – so das häufige Bild in den Köpfen. So entwickeln die frischen Mütter und Väter oft eine überhöhte Erwartungshaltung an die neue Familiensituation, das Kind und sich selbst. Wenn dann das Baby viel schreit und/oder nicht schläft, gilt es, den sich zuspitzenden Teufelskreislauf gemeinsam aufzubrechen. Ein realisierbarer Tagesablauf muss individuell erarbeitet und gestaltet werden.
Gemeinsame, schöne Momente sollten JEDEN Tag möglich sein!

Pflege- und Adoptiveltern Beratung

„Glück ist, wenn man ein Zuhause hat.“

Hectors Reise

Das Beratungsangebot für Pflege- und Adoptiveltern sowie für Eltern/Angehörige, deren Kinder in Ersatzfamilien leben, besteht in dieser Form seit über 10 Jahren. Mit diesem Angebot konnten wir bislang Familien erreichen, deren Unterstützungsbedarf sehr hoch ist.

Im Beratungskontext mit Pflegefamilien zeigt sich deutlich, dass ein ganzheitliches Unterstützungsangebot hilfreich ist. Nicht nur der Wunsch in Krisensituationen ist vordringlich bei den Beratungssuchenden, oft ist es auch die Besorgnis über die Auswirkungen der belastenden Erfahrungen der Kinder.

Das „abgebende“ und das „aufnehmende“ System sind hier auf besondere Weise stark konkurrierend, so dass es zu spezifischen und komplexen Loyalitätskonflikten für das Kind kommen kann.

Die Parteilichkeit für das Kind in seiner Lebenssituation und die Einbeziehung der Herkunftsfamilie, unabhängig von der Rückführungsoption, ermöglich vielen Kindern dass sie ein neues Zuhause finden können und auch dürfen. Ohne diesen sicheren Ort kann nur schwer Veränderung entstehen.

Wir können in unserem Haus auf umfassende und flexible Hilfsangebote zurückgreifen, was es möglich macht, ein bedarfsorientiertes Konzept für beide Parteien zu erarbeiten und anzuwenden - damit das Kind wieder im Zentrum der Betrachtung steht und einen sicheren Ort zum Leben finden kann.

Zitat eines 8jährigen Pflegekindes: „ …ich möchte dass meine frühere Mutter und meine (Pflege)-Eltern in einem großen Haus mit Garten wohnen, jedes Kind braucht doch ein Zuhause.“

„Ich kann brüllen wie ein Löwe“ - Das Taffy-Projekt des Kinderschutz-Zentrums Dortmund feiert seinen 5. Geburtstag

Mit diesem Projekt, das wir zusammen mit der Theaterpädagogin Anja Bechtel durchführen, ist es gelungen, schon für die Altersgruppe der 4,5 bis 6 jährigen Kinder ein wirkungsvolles Angebot der Prävention von sexueller Gewalt für Mädchen und Jungen zu entwickeln.
Dieses Projekt ist ein großer Erfolg und wird von den Dortmunder Kindertagesstätten sehr intensiv nachgefragt. Bisher konnten wir 1500 Kinder und viele ihrer Eltern erreichen.

Anja Bechtel und der kleine Löwe besuchen die Vorschulkinder an drei Vormittagen; die Kinder werden mit Spiel und Bewegung kind-und altersgerecht an Themen wie Körperwahrnehmung (Ja-und Nein-Gefühle, Berührungen) Selbstbehauptung und Grenzen herangeführt. Für Eltern und ErzieherInnen wird zusätzlich, zusammen mit einer MitarbeiterIn des Kinderschutz-Zentrums, eine Informationsveranstaltung durchgeführt.
Die Stiftung Help and Hope und der Golfclub Flamingo haben uns im letzten Jahr dabei unterstützt, die Veranstaltungen für die Kindertagesstätten bezahlbar zu machen. Vom gespendeten Geld konnte jeweils die Hälfte der Kosten finanziert werden.
Vielen Dank!
Im letzten Jahr neu war auch die Entwicklung eines TAFFY-Informationsflyers in türkischer Sprache.

Wir beteiligen uns an der Kampagne „Kein Raum für Missbrauch“

Das Kinderschutz-Zentrum Dortmund hatte sich seit 2012 intensiv mit dem Thema „Sexueller Missbrauch in Institutionen“ auseinander gesetzt, die eigenen fachlichen Standards überprüft und weiterentwickelt. Ab 2014 haben wir uns auch an der Kampagne „Kein Raum für Missbrauch“ beteiligt.

Mit dieser Kampagne des „Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs“ Johannes Wilhelm Rörig, soll die Gesellschaft stärker für das Thema sensibilisiert werden. Kitas, Schulen, Heime, Sportvereine, Kirchengemeinden und viele weitere Einrichtungen, in denen Mädchen und Jungen Erwachsenen anvertraut sind, sollen aktiviert werden, Schutzkonzepte einzuführen und konsequent anzuwenden. Gleichzeitig sollen Mütter, Väter und Fachkräfte ermutigt werden, Konzepte zu Prävention und Intervention in den Einrichtungen ihrer Kinder aktiv nachzufragen.

Kinder und Jugendliche müssen an allen Orten vor sexuellem Missbrauch geschützt sein. Dies gilt für Institutionen ebenso wie für das familiäre Umfeld!

Das Thema „Sexueller Missbrauch“ nimmt in unserer Arbeit einen breiten Raum ein. Wir bieten Therapie und Beratung – auch Trauma Therapie - für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die Opfer sexueller Gewalt geworden sind, an, beraten Angehörige und besorgte Menschen, aber auch Professionelle, die einen Verdacht haben oder mit Geschädigten pädagogisch arbeiten. Mit unserem Präventionsprogramm „Taffy – Ich kann brüllen wie ein Löwe“ wollen wir schon Vorschulkinder spielerisch an das Thema heranführen und sie stärken.
Mit der Beteiligung an der Kampagne wollen wir ein Zeichen setzen und dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche sich in Räumen aufhalten können, in denen sie vor sexueller Gewalt geschützt sind. Wir möchten alle ermutigen, sich mit diesem Thema in ihren Institutionen auseinanderzusetzen und eigene fachliche Standards zu entwickeln.

Um die Öffentlichkeit auf das Thema aufmerksam zu machen, luden wir das Theaterstück von Zartbitter e.V. **„BEI UNS (doch) NICHT!!“** nach Dortmund ein.[1]
Dieses Theaterstück richtet sich vor allem an Eltern, denn natürlich sind auch die Eltern der betroffenen Mädchen und Jungen immer stark mit betroffen. Das Theaterstück brachte das Erleben von Müttern und Vätern auf die Bühne, deren Töchter und Söhne in Institutionen missbraucht wurden. Es berührte und machte den Alltag in betroffenen Familien und Institutionen erlebbar. Es zeigte deren Belastungen und Möglichkeiten der Bewältigung auf und informierte über das strategische Vorgehen von Tätern, die Signale betroffener Kinder und institutionelle Konflikte nach der Aufdeckung von Missbrauch in den eigenen Reihen. Zugleich stellte es Bausteine eines tragfähigen Kinderschutzes für Institutionen vor.

1 Die Georgschule stellte uns dafür ihre Aula zur Verfügung; durch eine Spende der Firma IKEA Dortmund konnte das Theaterstück finanziert werden.

Statistik 2014 – Das Jahr in Zahlen

Jahresrückblick 2014

Wie in den letzten Jahren lag der Schwerpunkt unserer Arbeit in den Themenbereichen sexuellen Missbrauch / sexuelle Gewalt, Vernachlässigung und körperliche und seelische Misshandlung. Die Gründe für Fälle, die wir als Kindeswohlgefährdung eingeschätzt haben, sind etwa die gleichen geblieben.
Im Rahmen der frühen Hilfen hat die Zahl der Beratungsfälle zugenommen – durch die neue Kollegin Heide Barenhoff war es möglich, erweiterte Sprechstunden anzubieten.

Die Tendenz des Vorjahres, dass mehr Fälle von Problemen der Kinder, ausgelöst durch die psychische Erkrankung eines Elternteils, in unsere Beratungen kommen, ist stabil geblieben. Wir freuen uns sehr, dass ElternSein als Projekt so erfolgreich in Kooperationen mit den Kliniken weiter geführt werden konnte.

Wie schon im vergangenen Jahr haben die Neuaufnahmen noch zugenommen. Insgesamt 342 neue Fälle mussten gezählt werden. Da wir aus dem Vorjahr überproportional viele Fälle übernommen haben, fühte dies dazu, dass die Zahl der insgesamt bearbeiteten Fälle, besonders deutlich auf 617 anstieg.

Schon im letzten Jahresbericht haben wir davon berichtet, dass die therapeutischen Hilfen an die Grenzen ihrer Kapazitäten gekommen sind – wir konnten deshalb nicht immer vermeiden, dass auf längerfristige Therapien in dem einen oder anderen Fall gewartet werden musste. Wir haben aber trotzdem in fast allen Fällen innerhalb von 14 Tagen ein Erstgespräch anbieten können.

Die Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle betrug 617

- davon Neuaufnahmen: 342
- die Anzahl der abgeschlossenen Fälle betrug 307
- Die Wartezeiten für ein Erstgespräch betrugen zwischen 1 und 14 Tagen; in dringenden Fällen konnten wir noch am selben Tag ein Beratungsgespräch anbieten.

Dauer der Beratungen (abgeschlossene Fälle):

Einmalberatungen	111
2 bis 5 Beratungstermine	112
6 bis 15 Beratungstermine	51
16 bis 30 Beratungstermine	11
mehr als 30 Beratungstermine	22

Alter und Geschlecht der KlientInnen (abgeschlossene Fälle):

Alter	weiblich	männlich
unter 3	32	32
3 bis 6	34	27
6 bis 9	27	22
9 bis 12	17	20
12 bis 15	33	14
15 bis 18	25	11
18 bis 21	9	3
Bis 27	1	

Anmeldegründe:
(Mehrfachnennungen möglich)

Kindeswohlgefährdung / Verdacht auf Kindeswohlgefährdung insgesamt	110
Davon:	
Körperliche Misshandlung	13
Vernachlässigung	15
Sexueller Missbrauch / sexuelle Gewalt	65
Psychische Misshandlung	13
Andere Anmeldegründe:	
Exessives Schreien / Schlafstörungen	86
Belastende familiäre Konflikte / Problemlagen /Psychische Erkrankung / Suchterkrankung eines Elternteils / der Eltern	98
Auffälligkeiten der Kinder / Jugendlichen	86

Fallbezogene Kooperationen...

…sind in den meisten Fällen notwendig.

Im letzten Jahr kooperierten wir (bezogen auf die abgeschlossenen Fälle) in 508 Fällen meist mehrfach mit anderen helfenden Institutionen.
Wie in allen Jahren davor war das Jugendamt unser häufigster Kooperationspartner (in 289 Fällen). Andere Institutionen waren z.B. freie Träger der Jugendhilfe und Heime (45), ÄrztInnen / Kliniken / niedergelassene TherapeutInnen (68), Justiz (4), Kindertagesstätten (46), Schulen (39) und andere Beratungsstellen (27).

Veranstaltungen

Wir führten im Rahmen des Projektes ElternSein für psychisch erkrankte Eltern in den drei psychiatrischen Dortmunder Kliniken 121 offene Sprechstunden durch, in die 242 Menschen kamen.

Wir führten 117 Elternabende / Elterngruppentreffen mit insgesamt 622 TeilnehmerInnen durch (incl. Elternabende für das TAFFY-Projekt)

Wir führten insgesamt 55 zweistündige, halb- oder eintägige Veranstaltungen für Fachkräfte mit 1008 TeilnehmerInnen durch

Wir führten 7 dreitägige Fortbildungen für Fachkräfte mit insgesamt 29 TeilnehmerInnen durch.

Das „Elterncafe Pu(s)zle, das im Rahmen unserer frühen Hilfen angeboten wird, fand 8 Mal statt. Es nahmen 15 Mütter teil.

An den mehrtägigen Veranstaltungen unseres Präventionsprojektes „TAFFY – Ich kann brüllen wie ein Löwe“ für Vorschulkinder nahmen in 20 Kindertagesstätten insgesamt 320 Kinder teil.

Fallunabhängige Beratungen § 8b SGB VIII:

Wir führten 22 fallunabhängige Fachberatungen nach §8b SGBVIII für Fachkräfte aus unterschiedlichen Kontexten (Jugendhilfe, Ärzteschaft, Psychotherapie, Justiz) durch.

Netzwerkarbeit

Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und die Geschäftsführerin des Kinderschutz-Zentrums nahmen an insgesamt 49 Veranstaltungen innerhalb der Kinderschutz-Netzwerke sowohl regional als auch überregional teil. Für die Qualität und die Weiterentwicklung des Kinderschutzes sind diese Netzwerke von herausragender Bedeutung.

Dank an unsere UnterstützerInnen

Das Kinderschutz-Zentrum Dortmund mit seinem Trägerverein „Ärztliche Beratungsstelle gegen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern e.V.“ ist seit seinem Bestehen auf die Unterstützung durch Spenden, Stiftungen und Bußgeldzuweisungen angewiesen.
Zwar erhalten wir (geringe) Landesmittel und können in einem gewissen Umfang Fachleistungsstunden mit dem Jugendamt Dortmund abrechnen – trotzdem beträgt der Anteil der Spenden an unserem Jahresetat 80%.

Viele private Spenderinnen und Spender unterstützen uns durch kleine und große Einzelspenden, kleine und große regelmäßige Spenden, durch Sammlungen anlässlich von Geburtstagen, Hochzeiten und Jubiläen. Einige Menschen haben uns auch testamentarisch bedacht oder Angehörige von Verstorbenen veranlassen Kranzspenden zu unseren Gunsten. Stiftungen und Richterinnen und Richter verfügen Bußgeldauflagen zu unseren Gunsten.

In und um Dortmund spenden Firmen zum Teil sehr großzügig für uns und etliche Stiftungen finanzieren einzelne unserer Projekte oft sehr umfänglich und über große Zeiträume. Bedanken möchten wir uns aber ebenso herzlich bei allen Menschen aus dem sozialen und aus dem medizinischen Bereich, aus Verwaltung, Justiz und Politik, die sich in ihrem Bereich für den Kinderschutz und für unsere Beratungsstelle eingesetzt und durch fruchtbare Kooperationen in gemeinsamen Fällen unsere Arbeit unterstützt haben.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Als Kinderschutz-Zentrum sind wir auch dafür verantwortlich, das Thema „Gewalt gegen Kinder“ immer wieder in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit zu bringen.
Deshalb haben wir auch im vergangenen Jahr durch Presseartikel, Informationsveranstaltungen, auf Facebook und durch unsere Homepage immer wieder auf einzelne Schwerpunkte unserer Arbeit und auf gesellschaftliche und fachliche Entwicklungen aufmerksam gemacht.
Wir bedanken uns bei den Redakteuren und Redakteurinnen der Dortmunder Zeitungen für die gute Kooperation im letzten Jahr.

Es fehlt Geld für Hilfe nach Missbrauch

Kinderschutzzentrum: Zahlen steigen

Schnelle Hilfe bei Schreibaby

Kinderschutz-Zentrum erweitert Säuglingssprechstunde

Wenn die Eltern nicht mehr können

Netzwerk hilft Kindern von psychisch kranken Müttern

Mercedes-Benz unterstützt soziales Engagement

Kampagne gegen Kindesmissbrauch

Kinderschutz Zentrum Dortmund

„Stellen Sie keine bohrenden Fragen“

So reagieren Erwachsene richtig, wenn sich ihnen ein Kind anvertraut

Gutenbergstr. 24
44139 Dortmund
Telefon 0231-206458-0
Telefax 0231-206458-20
www.kinderschutzzentrum-dortmund.de

Spendenkonto:
Sparkasse Dortmund
DE66440501990001054007
BIC: DORTDE33

Kinderschutz Zentrum Dortmund

Ärztliche Beratungsstelle gegen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern e.V.